
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 309

Uwe Johnson, INGRID BABENDERERDE. REIFEPRÜFUNG 1953

von Marion Lühe

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Beschreiben Sie die Figur von Direktor Robert Siebmann, genannt Pius. Inwiefern repräsentiert sie das Auseinanderklaffen zwischen Ideal und Wirklichkeit in der DDR?

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

BESCHREIBUNG

Robert Siebmann ist Direktor der Gustav Adolf-Oberschule und unterrichtet Geschichte, Gegenwartskunde und Sport. Von seinen Schülern wird er in Anspielung auf seine Parteigläubigkeit und Linientreue auch „Pius“, der Fromme, genannt. Auf den ersten Blick gibt er sich sehr kumpelhaft, er wirkt jugendlich und redet die Schüler der höheren Klassen weiterhin mit „du“ an. Hinter dieser Fassade aber steckt ein strammer Parteigenosse, der seinen Unterricht nutzt, die Schüler mit sozialistischen Parolen zu indoktrinieren, statt ihnen Lehrinhalte zu vermitteln. Mit seiner erregten, abgehackten Redeweise, die Uwe Johnson in seinem Roman auch durch die Interpunktion parodiert, wettet er gegen den Kapitalismus: („Das heisst die religiös-ideologischen. Interessen des Bürgertums – Waren immer! Be-mänte-lungen. Der Profitgier!“ S. 87) oder droht Jürgen mit Konsequenzen („Und – ich – sage – dir [...] wenn hinter euch. Etwas steckt –. Sowerdenwiresschonfinden!!“ S. 226). In seiner Kritik am Bürgertum ist Siebmann unangreifbar, er gibt sich gottgleich und „hatte die Macht mit seinem Worte etwas gut und böse zu machen“ (S. 90). Nach seiner Ernennung zum Direktor, die er nicht seiner Fachkenntnis und Autorität, sondern allein dem Parteibuch verdankt, zieht „eine ausserordentlich straffe und unbedingte Organisation“ (S. 161) in die Schule ein. In den Klassen hängt nun das Bild des Führers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Josef Stalin, mit dem Spruch „die deutsche Jugend solle erzogen werden zu selbständig denkenden und verantwortungsbewusst handelnden Erbauern eines Neuen Deutschland“ (S. 161). Überall hängen Spruchbänder; Versammlungen und Verbote sind an der Tagesordnung. Schon ein kleiner Witz über Stalin oder den Direktor selbst werden polizeilich geahndet, neben Schulverweis droht Gefängnisstrafe.

INTERPRETATION

Der hochtrabende Anspruch, den Jugendlichen selbstständiges Denken beizubringen, wird durch die Figur Direktor Siebmanns ad absurdum geführt. Selbstständig denken und handeln bedeutet in Wirklichkeit nach den Richtlinien der Partei, die immer recht hat, zu denken und zu handeln. Diese tiefe Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit verdeutlicht Johnson durch den Unterschied „von Dienst- und Freizeit“ (S. 162) des Direktors, also zwischen seinem Berufs- und dem Privatleben. Das blaue Hemd der FDJ, das er anfangs bei Schulsitzungen noch trägt, tauscht er irgendwann gegen einen „soliden Anzug“ (S. 163) ein. Nach seiner Beförderung zieht er in eine Villa um und feiert eine „durchaus bürgerlich prächtige Hochzeit“ mit seiner eleganten Frau (S. 163). Siebmann ist damit ein Musterbeispiel führender Repräsentanten der DDR, die öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken. Doch die Schüler durchschauen das: In ihren Augen haben der Direktor und mit ihm die propagierten Ideale des Sozialismus an Glaubwürdigkeit verloren. Ihren Glauben an die DDR, so wie sie ursprünglich gedacht war, betrifft das allerdings nicht. Den einzigen Vorwurf, den sie ihr machen, ist „dass sie ihnen einen solchen Direktor habe vorsetzen mögen“ (S. 163).

Aufgabe 6 ***

Uwe Johnson selbst bezeichnete einmal als Thema von *Ingrid Babendererde* „all die Knoten und Knicke und Brüche in Lebensläufen seit dem verfassungswidrigen Kirchenkampf von 1953“ (Johnson, *Begleitumstände*, S. 19). Erläutern Sie, wie sich dieses Thema auch in der formalen Gestaltung des Romans, in seinem Aufbau und Stil, widerspiegelt. Welche Wirkung wird dadurch beim Leser erzeugt?

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ERLÄUTERUNG

Uwe Johnsons Roman *Ingrid Babendererde* gliedert sich in vier große Hauptkapitel, die sich in 61 fortlaufend durchnummerierte Kapitel unterteilen. Sie handeln von sechs Tagen im Mai 1953, in denen einige Schüler der Gustav Adolf-Oberschule in Konflikt mit der Schulleitung geraten, und enden mit der Flucht von zwei Schülern, Ingrid Babendererde und Klaus Niebuhr aus der DDR in den Westen. Die Geschichte der beiden ist nicht linear erzählt, sondern wird in der Chronologie immer wieder unterbrochen. Jedem der Hauptkapitel ist eine kursiv gedruckte Passage vorangestellt, in der in kurzen Momentaufnahmen Szenen der Flucht und der Ankunft in West-Berlin beleuchtet werden. Der Leser weiß also schon zu Beginn der Lektüre, wie der Roman ausgehen wird, und erfährt in einer langen Rückblende, die die eigentliche Romanhandlung bildet, wie es zu der Flucht kam, welche Ereignisse dazu führten. Im dritten Hauptkapitel gibt es eine weitere, von Johnson erst nachträglich eingebaute Rückblende, in der von den Anfängen der Freundschaft zwischen den Schülern erzählt wird.

Stil

Die erste Kursivpassage beginnt mit dem Wort „Andererseits“, was den Leser ein „Einerseits“ erwarten lässt. Diese Erwartung löst Johnson gleich zu Beginn des ersten Kapitels ein, an dessen Beginn „Einerseits“ steht. Das stilistische Prinzip der Kontraste und Gegensätze, das sich hier bereits andeutet, zieht sich vom groben Aufbau bis ins kleinste Detail durch den gesamten Roman. Der Welt der Schule und des Staates steht diejenige der Natur und Seenlandschaft gegenüber, in der die Schüler ihre Freizeit verbringen. Während sie in der einen Welt politischer Repression und Indoktrination ausgesetzt sind, herrscht in der anderen Freiheit und Selbstbestimmung. Die eine Welt repräsentiert das Politische, die andere das Private. In der einen sprechen sie das von leeren Worthülsen und Propaganda geprägte kalte Hochdeutsch, in der anderen unterhalten sie sich im plattdeutschen Dialekt, der Nähe, Offenheit und Warmherzigkeit signalisieren soll.

Die Brüchigkeit der Lebensläufe, von denen der Roman erzählt, wird auch durch die häufigen Perspektivwechsel unterstrichen. Zwar herrscht die auktoriale Erzählsituation mit einem allwissenden Erzähler vor. Immer wieder aber wechselt der Autor in die personale Erzählperspektive. So erlebt der Leser das Geschehen nicht nur aus dem Blickwinkel der Hauptfiguren Ingrid, Klaus und Jürgen, sondern auch aus demjenigen verschiedener Nebenfiguren wie Günter oder den Lehrern Dr. Kollmorgen und Sedenbohm.

Wirkung

Das Prinzip des Einerseits-Andererseits, der wiederholte Zeit-, Orts- und Perspektivwechsel, der sich auch im Schriftbild (Kursivpassagen auf der Flucht und in Berlin – normal gedruckte Passagen im mecklenburgischen Heimatort) widerspiegelt, erlaubt keine rein genießerische Lektüre, sondern fordert den Leser zum Mitdenken auf. Dadurch dass er das Ende schon kennt, wird seine Aufmerksamkeit auf die Ursachen, die zur Flucht der Schüler geführt haben, gelenkt, und er ist aufgefordert, sich über deren Entscheidung Gedanken zu machen, statt nur gespannt auf den Ausgang der Geschichte zu blicken. Der häufige Perspektivwechsel erlaubt es dem Leser, die erzählte Welt aus verschiedenen Sichtweisen kennenzulernen und verhindert eine Identifikation mit einer einzigen Figur. Das entspricht auch Johnsons eigener Haltung: Er nimmt keine eindeutige Position gegenüber dem Verhalten seiner Hauptfiguren ein, sondern lässt Klaus' und Ingrids Flucht wie auch Jürgens Entschluss, in der DDR zu bleiben, ohne Wertung nebeneinander gelten.